



Aber thuet mehr! Klärt das Volk auf, geht in die Städte, die Dörfer, die Wälder, schüßet sie vor Trümpfen und Wüstungen, sage der Nachbar dem Nachbar, worum es sich handelt.

Lasset die kleinen Parteilichkeiten beiseite. An das Große, Ganze nur denkt. Lasset Eure Herzen weiter sein als alle Burgen und Festen unserer Wälder.

So stehen wir ein für Kaiser und Reich. So allein dürfen wir mit gutem Gewissen und mit fester Zuversicht rufen: „Deutschland, Deutschland für und für!“ Unser Volk ist all des Jammers und Elends eingedenk, welches der Haber der Stämme über uns gebracht. Es wird verheißt, daß jetzt der Haber der Parteien das gleiche Unheil hervorruft.

Das deutsche Volk ist jetzt der Schiedsrichter. Es wird seinen Wahrspruch abgeben gegen die Zwietracht, für die Befestigung der deutschen Wehrkraft, gegen die Gefährdung der Verfassung des endlich glorreich wiedererstandenen Reiches und seines gesicherten Ausbaues, für Kaiser und Reich.

So muß das deutsche Volk den Wahrspruch fällen um seiner eigenen Zukunft willen.

Mit dieser felsenfesten Ueberzeugung wollen wir auseinandergehen, ein jeder an die ihm gewiesene Arbeit für das Vaterland, und das Werk wird gelingen! (Minutenlang anhaltender stürmischer Beifall.)

### Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser hat am Dienstag Nachmittag das Präsidium des preussischen Abgeordnetenhauses empfangen, welches ihm zu der Geburt des vierten Urenkels die Glückwünsche des Hauses darbrachte. Dabei äußerte sich der Kaiser von neuem sehr betrübt über die Vorgänge im Reichstag, berührte im Uebrigen die Politik aber nicht.

Der Kaiser soll, wie der „Standard“ zu melden weiß, am vergangenen Donnerstag bei einem Besuch in Berlin wörtlich zu den Generalen gesagt haben: „Meine Herren! Die Reservisten werden eingezogen, um instruiert zu werden im Gebrauch des Repetirgewehrs. Dies wird neue Kriegsergüsse verursachen, aber Ich kann Ihnen sagen, es wird keinen Krieg geben.“

Im Kriegsministerium in Berlin haben in den letzten Tagen Verhandlungen über die neue Infanterie-Ausrüstung stattgefunden. Diese neuen Ausrüstungsgegenstände, es handelt sich hauptsächlich um einen neuen Tornister, Brodbeutel etc., sind durch besondere Detachements 7 Monate grünlisch erprobt worden. Wie die „Kreuzzeitung“ hört, soll auf Grund der gemachten Erfahrungen die Kommission sich einmüthig für Einführung der neuen Ausrüstung ausgesprochen haben, wobei noch einzelne von den Versuchs-Abtheilungen vorgelegene Aenderungen Berücksichtigung gefunden haben.

Prinz Heinrich, der zweite Sohn des deutschen Kronprinzen, wird in diesem Frühjahr wieder eine längere Seereise antreten und wie es heißt, zum ersten Mal selbstständig das Kommando eines Kriegsschiffes übernehmen.

Auch der Kaiser von Oesterreich hat sich beschwichtigend über die Kriegsbesorgnisse geäußert. Auf dem Ball der Industriellen in Wien sagte er zu dem Weinändler Schlumberger, welcher über den schlechten Geschäftsgang klagte: „Es muß ja nicht zu einem Krieg kommen; aber wir haben in den letzten Jahren beim Militär so gespart, daß Neuanstellungen vorgenommen werden müssen, damit wir mit den andern Staaten auf gleiches Niveau kommen.“

In Christiania ist am Mittwoch das Storching durch eine Thronrede eröffnet worden. Es wurden darin u. a. Gesetzentwürfe über die Heeresorganisation angekündigt. Ueberall Rüstungen!

Auch Spanien rüstet für alle Fälle, denn die politische Lage in ganz Europa ist schwül. Zur Verstärkung der Kriegsstotte hat die Regierung von der Kammer in Madrid einen Kredit von 250 Millionen Francs. gefordert und in London auf den dortigen Werften große Panzerdampfer bestellt. Sie nie mehr Gelegenheit haben, mit dem Fräulein allein zu sprechen. Sie möchte um jeden Preis ohne Zeugen mit Ihnen reden!“

Dann eilte Klänette rasch von dannen und ließ den jungen Mann in höchster Bestürzung zurück.

Was hatte das zu bedeuten? Klänette blickte noch einmal fragend über die Schulter zurück und Karl neigte dabei das Haupt.

Er begriff mit einem Mal Sibonies stehenden Blick; derselbe hatte ihn bitten sollen, zu kommen. Als ob er im Stande gewesen wäre, den leisesten ihrer Wünsche nicht zu erfüllen!

### Drittes Kapitel.

#### Verzaubert.

Fünf Tage, nachdem Karl Hargrave von dem Verdacht des Mordes freigesprochen worden war, ritten ein Herr und eine Dame auf prächtigen Rossen durch den fashionabelsten Stadttheil London's.

Die Dame war Isabelle Delange. Das Miniaturbild, welches Karl Hargrave seinem Freunde, Lord Shelborne, von ihr gezeigt, hatte ihr in keiner Weise geschmeichelt. Sie war in dem dunkelgrünen Reifrock mit dem knapp anliegenden, weichen Streifen am Halse und um die Handgelenke, mit der dunkelrothen Blume im Knopfloch fast schöner noch als auf dem Bilde.

Ihre Augen waren von dem zurückgelegten Nitt leicht geröthet; ihre hellen, freundlichen Wangen wiesen einen verführerischen Glanz auf. Man sah, daß sie eine gewandte Reiterin sei und das Pferd völlig in ihrer Gewalt hatte. Mit einem anmuthigen Lächeln blies sie ihrem Begleiter empor, einem älteren Manne mit weißen Haaren und voll militärischer Haltung.

„Sie können also wirklich nicht mit ins Haus treten, General?“ sprach sie mit der süßesten Stimme, welche je über rosig Lippen gekommen. „Nun dann bin ich gewiß nicht so unvernünftig, zu fordern, Sie sollten irgend eine getroffene Vereinbarung einetwegen brechen. War es nicht überhaupt schon grausam genug, Sie dazu zu verpflichten, mich auf meinem Nitt zu begleiten?“

„Liebste Klänette, Sie wissen recht gut, daß ich Ihnen dankbar bin, wenn Sie mich täglich solches Ehrenamt übergeben wollten, um welches die ganze Jeunesse dorée mich beneiden würde, obwar zum Reiz in so fern keine eigentliche Ursache vorhanden ist, da doch jedenfalls einer jener jungen Leute Sie eines Tages von der Gesellschaft des Graubarts erlösen wird, der kein Ehrenamt ohnedies nur seinen freien Haaren zu danken hat.“

(Fortf. folgt.)

Schiffe bestellt. Um ferner eine Verschiebung des Gleichgewichts am Mittelmeer, z. B. durch eine Besetzung Marokko's, in jeder Weise zu verhindern, ist in letzter Zeit auch mit großem Eifer an der Befestigung der Balearen-Inseln gearbeitet und Mahon an der Rinnora in einen festen Platz ersten Ranges, der geradezu als unannehmbar gilt, verwandelt worden.

In Belgien ist jetzt vielfach die Rede von einer Votchschaft des Königs an die Kammer, um den Deputirten die Nothwendigkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Bewilligung eines Credits von 50 Millionen Francs. zur Vervollkommenung des Vertheidigungssystems des Landes klar zu machen. Die Votchschaft wird sehr überzeugend abgefaßt sein müssen wenn das Gelingen soll, denn besonders für die allgemeine Wehrpflicht herrscht in den belgischen Kammern nur sehr wenig Stimmung.

Belgien und der Schweiz wird's bang um Erhaltung ihrer Neutralität. Sie fürchten bei einem Krieg zwischen Deutschland und Frankreich zwischen die Puffer zu geraten und erdrückt zu werden. Am meisten Belgien. In Brüssel rethschlägt der König Tag und Nacht mit seinen Generalen und Ministern, wie das Heer und die Festungen in besseren Zustand zu bringen sind; sie sind beide verwaist. Man möchte die allgemeine Dienstpflicht einführen, das geht aber nicht über Nacht. Vorläufig ist eine Anleihe von 50 Millionen Francs. beschlossen. 1871 haben die Franzosen die belgische und die Schweizer Grenze überschritten und wurden entwaffnet, in Belgien aber nur, weil ihrer wenige Tausende waren, Flüchtlinge von Sedan, und in der Schweiz, weil die Franzosen vollständig marode waren.

Aus Paris kommt die Kunde, daß Crevy's und Goblet's Bemühungen, einen vulkanischen Ausbruch zu verhindern, wahrhaft übermenschlich seien; diese Männer bestreben sich ehrlich, dem Kriege vorzubeugen. Aber man sagt auch, daß sie selbst sich kaum mehr der Erkenntniß zu verschließen vermögen, daß der Kriegsminister General Boulanger mächtiger sei, als der Präsident mit seinem dem Rabinetschef, so daß besonnenere Patrioten der Republik lebhaft befürchten, eines schönen Tages alle ihre Anstrengungen vereitelt, den Chauvinismus entsacht und die Kammer sowohl, wie das Land von den Wortführern der Revanche fortgerissen zu sehen.

General Boulanger hat, wenn's wahr ist, in diesen Tagen infognito die französisch-deutsche Grenze, Verbun und Umgegend bereist.

Eine schöne Freundschaft! Wenn die englische „Morning Post“ nicht lügt, was allerdings möglich ist, denn sie hat es schon öfter gethan, dann hat der russische Votchschafter in London einem Kollegen gegenüber gesagt, keine Rußland von Deutschland anzubietende Kompensation im Orient werde den Kaiser von Rußland veranlassen, neutral zu bleiben, falls Frankreich eine völlige Niederlage erleide.

Alle Diplomaten in Europa reden Frieden; unterdessen fürchten aber alle Völker und, was schlimmer ist, rüsten alle Kriegsmilitär den Krieg. Lord Salisbury theilte im englischen Parlament mit, daß Englands Votchschafter in Paris und Berlin, alte, erfahrene Diplomaten, nur friedliche Zeichen sehen, er konnte aber nicht unterlassen, von Deutschland und Frankreich als zwei Alpensteigern zu reden, die eine Lawinenbahn kreuzen und keinen Augenblick vor dem Niederstürzen des Unheils sicher sind. „Und willst du die schlafende Löwin nicht wecken, so wandle still durch die Straßen der Schrecken.“ Hinter dem kalten Wasserstrahl, den die Berliner „Post“ gegen Boulanger losgelassen hat, glauben die Pariser Börsenleute den deutschen Kanzler zu erkennen und ließen alle Kurse fallen, es war eine förmliche Panik. Oesterreich traut Rußland durchaus nicht und macht sich im Stillen bereit. Tizza's Rede im ungarischen Parlament zeigt dies deutlich.

Die Lage der Italiener in Massauah gestaltet sich viel ernster, als es nach den ersten Nachrichten den Anschein hatte; es steht ihnen nicht nur der Kronfeldherr von Abyssinien, Ras Alula gegenüber, sondern auch der Negus, der Großkönig Johannes, ist auf dem Vormarsch gegen ihre Stellungen. Nach einer vom Ministerpräsidenten Depretis in der Kammer vorgelesenen Depesche des Generals Gené haben am 25. Januar die Abyssinier unter Ras Alula den auf dem Festland gelegenen vorgeschobenen Posten Saati angegriffen und wurden zurückgeschlagen. Am folgenden Tag wurden von Massauah drei italienische Kompagnien und 50 irreguläre zur Verproviantirung von Saati abgeschickt, auf dem Marsch aber angegriffen und, wie General Gené selbst, vernichtet. Gené hat die Augenposten von Saati, Wua und Arasali, in Folge dessen nach Massauah zurückgezogen. Nach den neuesten Meldungen hätte sich die Lage der Italiener noch weiter verschlechtert, indem auch die letzten Außenwerke verloren gegangen sind und seit dem 27. Januar Massauah selbst von der ganzen Streitmacht des Negus bestürmt wird. Das Militärblatt „Esercito“ berichtet in den bestimmtesten Ausdrücken, daß General Gené von der italienischen Regierung den gemessensten Auftrag erhalten hat, nicht anzugreifen, es sei denn da, wo es sich um die Ehre der italienischen Fahne handle. Wenn es jedoch zur Aktion komme, so habe der General mit der größten Energie und nach seiner freien Entscheidung zu handeln. General Gené hat gegenwärtig 3000 Mann reguläre Truppen und 1000 Wajschibos unter seinem Befehl. Der „Risforma“ zufolge ist der italienischen Expedition von Ras Alula eine Felle gelegt worden. Er empfing die Expedition freundlich. Bevor jedoch der italienischen Regierung eine Nachricht vom Kampf bei Saati zugeing, erhielt die Regierung die Meldung, daß die Expedition gefangen sei und in Salimbeni als Geißel von Ras Alula zurückgehalten würde. Von 480 Italienern sollen nur 50 am Leben geblieben sein. Alle Kanonen wurden genommen.

### Baden.

\* Emmendingen, 7. Febr. Die gestrige Wahlversammlung national-gesinnter Wähler von Stadt und Bezirk Emmendingen war so stark besucht, daß der Saal des Gasthauses zum Engel nicht alle Theilnehmer fassen konnte. Nachdem Herr Diakonus Maurer im Namen des Wahlausschusses unter Hinweis auf die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl die Versammlung begrüßt und eröffnet hatte, ergriff unser Kandidat, Herr Oberbürgermeister Schuster von Freiburg, das Wort. In fast einstündiger Rede erläuterte derselbe die Ursache des Konfliktes zwischen Reichsregierung und Reichstag, betonte die Nothwendigkeit für das deutsche Reich unter den gegenwärtigen Verhältnissen stets gerüstet und schlagfertig zu sein, erklärte es für ein Fehler, daß die Opposition im Reichstag den Antrag der Regierung nicht ganz und voll angenommen habe und versprach, im Fall er gewählt werde für das Septennat zu stimmen. Dazu bekannte er sich als Anhänger der liberalen Partei, er werde sich jedoch in einzelnen Punkten wie z. B. in wirtschaftlichen Fragen nicht an Beschlüsse der Fraktion binden. Seinen Schluß bildete ein mit Begeisterung aufgebracht's Hoch auf den deutschen Kaiser. Eine Anfrage von Seiten des Herrn Ringwald über die Stellung des Kandidaten zum Tabakmonopol beantwortete derselbe dahin, daß er zwar persönlich ein Gegner des Monopols sei, sich aber augenblicklich durch eine seine Zusage nicht binden könne. Bei der Frage des Tabakmonopols seien außer den Händlern noch andere Interessenten zu hören, nämlich die Bauern, welche ihn pflanzten und die Raucher und Schnupfer, welche ihn konsumierten. Herr Medicinalrath Eschbacher von Freiburg ergriff darauf das Wort und brachte in schwingvoller von Begeisterung durchglühter Rede ein Hoch dem deutschen Vaterland. Bei der nun folgenden Frage des Vorliegenden, ob man die Kandidatur des Kandidaten annehme, erhob sich zumitend die ganze Versammlung. Nachdem der Vorliegende die Anwesenden ermahnt hatte, am Wahltag für den Kandidaten, Herrn Oberbürgermeister Schuster von Freiburg ihre Stimmen abzugeben und in ihren Kreisen für ihn zu wirken, schloß er mit einem Hoch auf denselben die Versammlung.

K. B. Theningen, 7. Febr. (Kriegerverein.) Gestern Abend hat der hiesige Militärverein unter vorzüglicher Theilnehmung seine Jahresversammlung abgehalten. Herr Bezirkstheologe Frank als erster Vorstand erstattete den Jahresbericht für das abgelaufene Jahr. Da nur wenige Unterhaltungen ausbezahlt werden mußten, so ist der Stand der Kasse ein erfreulicher. Bei den sodann vorgenommenen Neuwahlen der Vorstands- und Verwaltungsrathsmitglieder, wurden sämmtliche bisherige Mitglieder einstimmig wieder gewählt, was für die Gewählten wie für den Verein gleich ehrenhaft ist und für den schönen Geist und die Eintracht die im Verein herrscht, das beste Zeugniß ablegt. Nach Besprechung noch einiger weiteren Vereinsangelegenheiten, war der geschäftliche Theil der heutigen Tagesordnung erledigt. Herr Vorstand Frank ergriff sodann das Wort und erwähnte, daß die Generalversammlung schon auf einen der Vorträge festgesetzt gewesen, aber durch sein beständiges Unwohlsein bis heute verzögert worden sei. Der verehrte Redner gedachte sodann jener schweren Tage vor Velfort, erwähnte, daß auch heute wieder gewitterschwangere schwarze Wolken am politischen Horizont aufsteigen seien, und daß es jetzt vor Allem Noth thue, einzig und allein darauf Bedacht zu nehmen, daß unser deutsches Heer stark gemacht werde, damit es allen Feinden jederzeit siegreichen Widerstand leisten könne. Es sei eine heilige Pflicht eines jeden ächten deutschen Mannes, treu zu unserm Heidenkaiser, seinem großen Kanzler und zu der Reichsverfassung zu stehen und so für die Erhaltung des Friedens mitzuwirken und dadurch unerschütterliches Gland von unserer schönen Heimath und dem deutschen Volk abzuhalten. Bei der bevorstehenden Reichstagswahl dürfe kein Mann an der Wahlurne fehlen und daß Theningen nur einem gut patriotisch gesinnten Mann seine Stimme geben werde, das sei ja selbstverständlich. In das auf unsern allerehrten Heidenkaiser ausgebrachte dreifache Hoch stimmten alle Anwesenden mit der größten Begeisterung ein.

Herr Bürgermeister Ehler, zweiter Vorstand des Vereins schilderte sodann die großen und vielfachen Verdienste welche sich Herr Frank als Gründer des Vereins durch seine vortreffliche bisherige Leitung um denselben erworben habe. Herr Frank habe keine Opfer gescheut, ja wo es das Interesse des Vereins geboten, nicht einmal auf seine Gesundheit Rücksicht genommen. Redner betonte die schöne Eintracht und den patriotischen Geist der in dem Vereine herrsche und hob hervor, wie sehr dies der ganzen Gemeinde zur Ehre gereiche und derselben reichen Segen bringe. Sein Hoch galt unserm hochgeehrten und von Jedermann geliebten Vorstand Frank. In schwingvoller Rede hob Herr Lehrer Ringwald die zahllosen Werke der Friedens- und Nächstenliebe des Samariterstums und der Humanität hervor, welcher sich unsere Kaiserin und deren erhabene Töchter unsere hochverehrte Großherzogin in unermüdblicher Singabe gewidmet und fand das auf diese edle Frauen ausgebrachte Hoch den begeisterten Wiederhall. Mit einem Hochruf auf den Leiter und Beschützer der badischen Kriegervereine, auf unsern innig geliebten Großherzog Friedrich schloß dieser dankwürdige Abend.

Emmendingen, 6. Februar. Der gestrige Festabend des Vereins Frohinn, womit dieser zugleich die Reihe der heurigen Festsingsanreutungen eröffnete, vereinigte in den gastlichen Sälen des „Engel“ ein über Erwarten zahlreiches Publikum, welches die zum Vortrag gebrachten Stücke mit dantbarem Beifall belohnte. Vor Allem verdient das ungemein lob der Allerweltzauberer, Herr Klänner; seine mit Sorgfalt ausgewählten Kunststücke zeugen von der bedeutenden Begabung und

Gewandtheit dieses Mimikers. Herr Herrmann brachte mit gewohnter Meisterhaft eplische gelungene Vorträge auf die Bühne; auch die übrigen Theile des Aufführungsprogramms einschließlich Hölzerlips und des Behmgerichts erhielten die Zuhörer in zweckfälliger Gemüthsbeugung. Eingedenk des ewig-wahren Sages:

Wo sich Herz und Geist thut laben,  
Muß der Magen auch was haben!

eilte man sodann zur Vertilgung eines fentalen Imbisses; hieran schloß sich der unvermeidliche Tanz, alwo sich Jung und Alt in tanzen-schwingender Tanzung vergnügten bis gegen die dämmernde Dämmerung des Morgens. Man trennte sich natürlich mit dem Bewußtsein zc. zc. und mit den Gefühlen der Anerkennung und des Dankes für den freiblen Verein. Das flackernde Flatterlicht des Gases und der schwärmende Mond am Himmel ersehen man' geselligen Heimgang und könnten wohl erzählen von dem lieblichen Tone, wenn sich jugendfrische Lippen in feiliger Vereinigung küßten. Felice notte!

Freiburg, 5. Februar. Im vergangenen Monate fanden 469 Milchunterjuchungen statt, ohne daß irgend eine Beanstandung erfolgte.

Freiburg, 3. Febr. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man an maßgebender Stelle, von den durch die neue Militärvorlage ins Leben zu rufenden Bataillonen dem hiesigen Regiment ein 4. Bataillon beizugeben, welches jedoch in Neu-Breisach garnisonirt würde.

Müllheim, 1. Febr. Wie man dem „Marktgräser Tageblatt“ mittheilt, ist die Konzession zur Erbauung der Straßenbahn, Müllheim-Badenweiler, erteilt worden und ebenso die Genehmigung zur Wasserleitung der Stadt Müllheim eingetroffen. Die Straßenbahn soll in Müllheim 3 Haltestellen bekommen und die Endstation nicht nach Oberweiler sondern in unmittelbare Nähe Badenweilers kommen, da dies von dort aus nicht gewünscht wurde.

Offenburg, 3. Febr. Vorgestern wurde der bekannte Wechselschäfer Bernhard Haas, gewesener Rathschreiber in Gremmlach, dahier eingeliefert. Der hiesige Genbarmeriewachmeister und ein Gendarm haben den Haas in Hamburg, bis wohin ihn die amerikanische Behörde geliefert hatte, in Empfang genommen. Der Verhandlung dieser Sache wird mit Spannung entgegengeesehen.

Aus Baden, 2. Febr. Seit dem Amtsantritt des neuen Erz-bischofs ist es in kliralen Lager stiller geworden. Von den heftigen gegenseitigen Angriffen ist wenig mehr zu merken. Nur jetzt z. B. der Wahlen ist es wieder lebhafter, aber nichts zum Vergleich zu früheren Jahren. Der neue Erzbischof, ein Mann von sehr keutseligen Wesen, sucht sich vor allem erst zu orientieren und richtet sein Augenmerk darauf die Schärfe zu mildern. Beweis ist die Ebnung des Streites zwischen Extremen und Gemäßigten, der mit einem Siege der letzteren endet. Der Zustand im Lande ist vollständig friedlich zwischen beiden Konfessionen.

### Vermischte Nachrichten.

In Gailshofen bei Kottgenburg hat der Bauer Markert auf einer Wiege einen Topf mit 225 Stück Gold- und Silbermünzen gefunden, die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen.

In Maleo bei Biacenza waren auf einem Teiche fünf- und zwanzig junge Leute mit Eislaufen beschäftigt, als plötzlich die Eisbede einbrach und alle bis auf einen hineinfielen. Alle Vierundzwanzig, darunter vier Brüder, ertranken.

Es giebt übrigens doch noch vernünftige Franzosen, wenn auch nicht viele, von denen die deutsche Reichstagsopposition sich schämen muß. So z. B. führt die Pariser Zeitung „Paris“ an, es sei zu wünschen, daß ein deutscher Reichstag gewählt werde, der das Septennat bewillige, „weil dann die Unsicherheit aufhöre, die auf den Geschäften der ganzen Welt liege.“ Also diesem französischen Blatte selbst erscheint eine starke deutsche Heeresmacht nicht als Gefahr für Frankreich, sondern als Bürgschaft des Friedens. Auch der „Matin“ erklärt es als die Ansicht der französischen Diplomatie, daß Bismarck aufrichtig den Frieden wolle, „seideme sein Zweck, die Gründung des deutschen Reiches, erreicht sei.“ Mehr Verständnis für den großen Staatsmann bei dem Erbfeind, den er gedemüthigt, als unter dem Volke, das er groß und herrlich gemacht!

**Versäufte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Mässhchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein geäufte Seide kräufelt sofort zusammen, verfährt bald und hinterläßt nur wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erhärtet), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräufelt sondern krümmt. Verdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Honneberg (R. u. R. Postf.) Zürich versendet gern Muster von seinen Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke zollfrei in's Haus.

**Badischer Schulkalender pro 1887 à 1 Mark, ist noch in wenigen Exemplaren vorrätzig in**

**H. Dölter's Buchhandlung.**

**Pferdemarktlotterie Donaueschingen.**  
Ziehung den 2. März. Loose à 20 Pf., nach auswärts 25 Pf. 2.10 gegen Einsendung in Briefmarken, sind zu haben in der Expedition dieses Blattes.

## Flußbausteine- Lieferung.

Die freie Lieferung von circa 1450 cbm Flußbausteine an die Baustellen an der Elz, dem Dreifam- und Leopoldscanal zwischen Kollnau bezw. Neuwahlfen und der Oberhauser Brücke in 20 Loosabtheilungen ist zu vergeben; nach den bestimmten Loosabtheilungen getrennte Angebote nach dem Kubikmeter unter Angabe der Steinforde und des Bezugsortes sind längstens bis

**Montag den 14. Februar d. J., Morgens 10 Uhr**  
an die Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen verschlossen und portofrei einzuliefern, bei welcher in den Geschäftsstunden die Bedingungen mit Angabe der Anschlagpreise eingesehen werden können.

## Dankagung.

Fräulein **Wilhelmine Friederici** von hier, gestorben zu Karlsruhe, hat dem hiesigen Hospital 300 Mark testamentarisch vermacht, was zum ehrenden Andenken an die Stifterin hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Emmendingen, 5. Febr. 1887.  
Die Hospitalcommission  
H e l l.

## Rinnenpflaster- Vergabung.

Die Herstellung von etwa 255 qm Rinnenpflaster aus loskitten Mieswacken soll im Submissionswege vergeben werden.

Die Bedingungen sind im hiesigen Rathhause einzusehen und wolle schriftliche Angebote mit der Aufschrift „**Pflasterarbeit**“ bis 25. Februar l. J. an das unterzeichnete Bürgermeistereiamt verschlossen eingereicht werden.

Emmendingen, 4. Februar 1887.  
**Bürgermeisteramt.**  
H o l l.

## Erdarbeiten- Vergabung.

Die zur Herstellung der in der Natur ausprossenen Straßen und Wege zur hiesigen Irren-Heil- und Pflege-Anstalt erforderlichen p. p. 3000 cbm. betragenden Erdarbeiten, sowie die damit in Verbindung stehende Anlage eines Rohrgrabens zur Leitung von Gas- und Wasser, werden **Freitag den 25. Februar l. J., Vormittags 10 Uhr**, an Ort und Stelle in öffentlicher Steigerung vergeben; die Zusammenkunft findet auf hiesigem Bahnhofe statt.

Pläne, Bedingungen und Kostenüberschläge können indessen im Rathhause eingesehen werden und wird der Stadtbauamtsleiter etwa gewünscht werdende Aufklärungen gerne erteilen. Fremde uns unbekannt Steigerer haben sich durch Zeugnisse über Leistungsfähigkeit auszuweisen.

Emmendingen, 4. Februar 1887.  
**Das Bürgermeisteramt.**  
H o l l.

## Holzversteigerung.

Die **Gr. Bezirksforstrei Emmendingen** versteigert aus Domänenwäldungen mit Borgfrist:

**am Dienstag den 15. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,**  
in der Wirtschaft zu **Thenenbach** aus den Abtheilungen: Antebud, Haber, Stodberg und Thorrain: 26 Eichen, 8 Forlen; 177 Eter buchene, 91 Eter eichene, gemischte und forlene Scheiter; 130 Eter buchene, 154 Eter eichene, gem. und forlene Prügel; 550 buchene und gemischte Wellen und 3 Loose Schlagraum.

Das Holz liegt an der **Thenenbacher Straße;**  
**am Donnerstag den 17. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,**  
im **Lamm zu Reichenbach** aus Dist. Wählehalbe (Eägplaz): 1 Eiche, 25 tan. Stämme, 4 tan. Abge, 25 Baumstämme, 104 Eter buchene, 9 Eter eichene Scheiter; 45 Eter buchene, 47 Eter eichene, gem. u. tan. Prügel; 875 buchene, 150 gem. und eich. Wellen; sowie 1 Loos Schlagraum.

Waldhüter **Münklin** in Emmendingen, **Bühler** in Thenenbach und **Gerber** in Niederthal zeigen das Holz vor.

## Holzversteigerung.

Die **Gemeinde Wasser** versteigert am **Montag den 14. Februar d. J., Nachmittags 1 Uhr** anfangend, in ihrem Gemeindewald:

18 Eichen,  
3 Rothbuchen,  
2 Ahornen,  
18 Wagnerstangen zu 28,66 Festmeter messend,  
40 Eter erlesene und gemischte Scheit- und Prügelholz und  
1050 Stück buchene, eichene und gemischte Wellen.

Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.  
Die Zusammenkunft ist im Holzschlag.  
Wasser, den 4. Februar 1887.  
**Der Gemeinderath.**

## Brückenbau- Vergabung.

Die Maurer- und Steinhauerarbeiten zur Verlängerung der **Gewölbbücke** im Eisenbahnparallelweg oberhalb des Hirschwirthshausens, sowie zur Erstellung eines neuen **Strassenbrückenganges** unterhalb des Bahndürranges auf dem s. g. **Bürkle** im Gesamtanschlag von p. p. 2700 M. sollen im Submissionswege vergeben werden.

Die Baupläne, Kostenüberschläge und Bedingungen sind im hiesigen Rathhause zur Einsicht niedergelegt und wolle bezügliche Angebote bis **Samstag, 12. Februar l. J.,** nach Prozenten des Anchlages verschlossen mit der Aufschrift „**Brückenbau**“ bei dem unterzeichneten Bürgermeistereiamt schriftlich eingereicht werden.

Emmendingen, 28. Januar 1887.  
**Das Bürgermeisteramt.**  
H o l l.

## 20 Centner gutes Heu

hat zu verkaufen. Wer jagt die Exped. dieses Blattes.

**Lehrlings-Gesuch.**  
Ein **kräftiger Bursche** kann jetzt oder zu Ostern in die Lehre treten bei **Karl Friedrich Sch., Zimmermann** in **Theningen.**

**Drucksucht**  
beseitigt mit und ohne Wissen, Spezialist: **Karrer-Gallati, Glarus, Schweiz.** Garantie! Unschädliche Mittel! Halbe Kosten nach Heilung! Prospect, Fragebogen, Zeugnisse gratis!

## Die Vorträge des Unterzeichneten über Krankenpflege

nehmen ihren Anfang am **Montag den 7. d. Mts., jeden Montag, Mittwoch und Freitag, Abends 6—7 Uhr,** finden dieselben im **hiesigen Spital** statt.  
Emmendingen, den 3. Februar 1887.  
**Medicinalrath v. Langsdorf.**

Von heute an wohne ich **Lamstr. vis-à-vis Küfer Scherberger.** Gleichzeitig halte ich mich im **Anfertigen aller Arten Schuhe & Stiefel** bestens empfohlen.

Achtungsvoll  
**Karl Bösch,**  
Schuhmachermeister.

## Zwei neue eiserne Eggen

sind zu verkaufen bei  
**Schmid, Bahnhwart.**

**Fl. Weltberühmt und 60 Goldmanns Kaiser-Zahnwasser**  
beseitigt jeden Zahnschmerz sofort und dauernd. S. Goldmann & Co. Dresden. — Zu haben in Emmendingen bei **Coor. Lutz.**

**Plantas** kostenfreie Probefendung  
billig bar oder Katen. Prospect gratis.  
Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.

## Flechten Nervenleiden, Haarausfall.

Herr **Bremder, pr. Arzt, Glarus, Schweiz** befreite mich vollständig von einer trockenen, beißen den Flechte. In Folge dieses günstigen Resultates rief ich meiner Tante, welche seit längerer Zeit an Nervenleiden, starkem nervösen Kopfschmerz und Haarausfall litt, ich ebenfalls an den Herrn brieflich zu wenden, was sie auch that. Der Erfolg war ein gleich guter, und war sie nach kurzer Zeit vollkommen hergestellt.  
Ins. Rt. Bern, Sept. 1885.  
Elise Anfer. Fr. Feistl-Anfer.

## Gute Thermometer von 50 Pfg. an in großer Auswahl vorrätig in

**H. Dölter's** Buchhdlg.

**CHOCOLAT Buchard**  
vereinigt vorzüglichste Qualität mit mässigem Preise.

**Emmendinger Fruchtmarkt**  
Den 4. Februar 1887. Gr.

Brustpreis	M Pf M Pf M Pf
Wagen	—
Kalbswagen	—
Wagen	—
Waldstrich	—
Wald	—
Faber	6 50
Waldstein	6 50
4 Pfund Schwarzbrot	44 u. 48 Pf.
1 Pfund Butter	1 M. 80 Pf.
1 Pfund Schmalz	60 Pf.
1 Pfund Schmalz	56 Pf.
20 Liter Kartoffeln	80 Pf.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der wöchentl. Beilage **Der Hausfreund**.  
Abonnementspreis vierteljähr. M. 1.25.

# Hochberger Botte

Redaktion, Druck und Verlag von **H. Dölter** in Emmendingen.

Nr 18.

Emmendingen, Donnerstag, 10. Februar

1887.

## Der Papst und das Centrum.

Das große Wort in den Zeitungen führt gegenwärtig die Depesche des Kardinals **Jacobini** an den päpstlichen Gesandten in München. Sie enthält die Antwort des Papstes auf ein Schreiben des bayerischen Freiherrn v. **Franckenstein**, Mitglied der Centrumpartei und Vicepräsident des Reichstags, das dem Papst zu verstehen gab, daß er, der Papst, in politischen Dingen dem Centrum nicht zu befehlen habe. Die Depesche enthält zugleich die Fürsprache des Papstes für das Militär-Septennat. Der Gergang ist folgender: Ende des vorigen oder Anfang dieses Jahres hat der Papst an den Freiherrn v. **Franckenstein** den Rath ergeben lassen, das Centrum möge für das Militär-Septennat stimmen, um dadurch, der Revision der Waage eine mächtigen Impuls zu geben, „um für die Erhaltung des Friedens zu wirken“ und schließlich „um sich dem Kaiser und dem Fürsten **Bismarck** angenehm zu machen.“ So sagt die Depesche wörtlich. Man mag das Einschreiten des Papstes grundsätzlich nach so entschieden abweisen, daß er in allen drei Punkten Recht hatte, wird man nicht bestreiten können. Offenbar will der Papst sagen, das Centrum werde seiner Aufgabe, die kirchlichen Interessen der Katholiken zu vertreten, besser genügen, wenn es nicht in allen anderen Dingen sich auf die Seite der Opposition stelle, sondern sich der Regierung als eine Partei zeige, die ihr bei außerkirchlichen Sachen sehr nützlich sein könne. Die Militärvorlage hat der Papst nur deswegen zum besonderen Anlaß seiner Vermittelung genommen, weil er vollkommen begriff, daß diese Vorlage dem Kaiser vor allem am Herzen lag, daß derselbe in diesem Punkt nicht nachgeben werde und daß der Widerstand in diesem Punkt zum Bruch führen müsse. Das hat freilich auch **Windthorst** gewußt, der Unterschied ist nur der, daß der Wesensfüßer den Konflikt wünscht und daß er seine Sache am besten aufgehoben weiß, wenn im Reiche Streit und Hader herrscht, daß er sich gern als Macht an der Seite einer oppositionellen Mehrheit fühlt, mag diese auch aus den verschiedenartigsten Bestandtheilen zusammengesetzt sein. Der Papst hingegen wünscht ein Centrum, das ihm in kirchlichen Dingen zu Gebote steht, im Uebrigen aber mit der Regierung in Frieden zu leben sucht. Er hat „das mächtige deutsche Reich“ lieber zum Freund als zum Feind; er ist nicht so thöricht, „auf das Nollen des Steinens“ zu warten, das den Kolof zerbrechen soll, sondern er denkt, eben dieses Reich könne ihm zur Verbesserung seiner Lage von Nutzen sein.

## Politische Tagesübersicht.

Noch ein Wort unseres Kaisers. Vor einiger Zeit hatte ein nach **Berlin** kommandirter höherer Offizier beim Kaiser eine

## Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von **Mar von Weizenthurn.**  
(Fortsetzung.)

Es müßte ein junger Mann kommen, der sich an Verdienst und Geldsumme mit dem **Grubart** messen kann, verheiratet das junge Mädchen. „Seien Sie unbeforgt, General, Sie werden immer nicht so bald ledig werden; ich heirathe, wie Sie recht gut wissen, vor Ablauf voller drei Jahre nicht!“  
„Sehr kluges Testament meines alten Freundes **Lord Delange**, welches Sie verpflichtet, nicht vor einem gewissen Alter zu heirathen! Apropos,“ fügte er hinzu, „als sei der eine Bankette durch den anderen hervorgerufen, „wann kommt denn Ihr **Ketter Karl Hargrave** zurück?“  
„Seien Sie nicht boshaft, General! Sie nannten **Karl's** Namen mit besonderer Bedeutung!“ Und die junge Dame drohte dem väterlichen Freunde mit der zierlichen Heipfeife. „Seine Rückkehr ist gänzlich unbekannt.“  
„Ich hätte mir gedacht, daß er nach der **Affaire in Monte Carlo** einsteifen vom Reiten genug haben würde!“  
„Der Name jenes Ortes war mir von jeder verhaßt, nun kann ich ihn schon gar nicht mehr leiden!“  
Während dieses Zwiesprächs waren die Beiden vor einem eleganten Hause angelangt, dessen Thor sich alsbald öffnete, um einen Diener heranzutreten zu lassen, der auf einen silbernen **Thron** brachte, mit welchem **Isabelle Delange** die Pferde, ihre Kieblinge, zu füttern pflegte. Als sie ihre sich selbstgeleitete Aufgabe vollendet hatte, und dem Diener das Brett zurückgab, sprach dieser:  
„Die Frau **Gräfin** hat mich beauftragt, bei der Rückkehr zu melden, die gnädige Komtesse möchten sich nach dem **Salon** begeben; es sei ein Herr hier, welcher Nachrich von **Lord Hargrave** bringe!“  
„Von meinem **Ketter**!“ rief **Isabelle** mit strahlender Miene. „General, Sie werden mich entschuldigen!“  
Der General lächelte grüßend den Hut und ritt fort.  
„Ihr **Ketter**! anmuthig empfindend, trat **Isabelle Delange** ins Haus und begab sich sofort ins **Wohnzimmer**.  
**Lady Delange**, eine Dame von etwa sechzig Jahren, mit regelmäßigen Zügen und eisgrauen Haaren, befand sich in lebhaftem Gespräch mit einem Fremden im **Salon**; ihre schlanken, weißen Hände ruhten auf den dunkelblauen Lehnen des

Inserate  
die einpaltige Gar-  
monette ober deren  
Raum 10 Pfg. bei  
Wiederholungen Ra-  
batt.

**Ambien.** Der Monarch ehrte den Offizier durch eine längere Unterhaltung, bei welcher er auch eines verdienten alten Generals erwähnte. „Ja, ein tüchtiger General“, sagte der Kaiser, „das ist wahr; nur schade, daß er nicht mehr reiten kann.“ Nach einer kleinen Pause fuhr der Kaiser fort: „Ich kann ja auch nicht mehr reiten, und ich sage Ihnen“, hier neigte er sich dicht an das Ohr des Offiziers, „wenn ich ein gewöhnlicher General wäre, so hätte ich schon längst den Abschied bekommen.“

**Mey, 7. Febr.** Der Statthalter, **Fürst v. Hohen-Lohe**, ist heute Nachmittag mit Gemahlin und Familie hier eingetroffen. Zu dem heute im Stadthause von dem Fürsten gegebenen Walle sind gegen 700 Einladungen ergangen.

**Berlin, 7. Febr.** Den „**Verl. Polit. Nachr.**“ zufolge erklärte **Moltke** einer konservativen Wahldeputation gegenüber die Situation für sehr ernst und gab die Ermächtigung, dies bekannt werden zu lassen.

Ein **Berliner** Berichterstatter des „**Standard**“ hat vor einigen Tagen dem **Kaiser** die Worte in den Mund gelegt: „Wir werden keinen Krieg haben.“ Diese Aeußerung wird jetzt von der „**Post**“ als vom Kaiser nicht gethan, vielmehr als eine von jenem „**Berichterstatter**“ erfundene erklärt.

Wie die **Berliner** Börse zu dem Schreckensgerücht von einer 300 Millionen-Anleihe gekommen ist, das wird jetzt folgendermaßen erklärt: Sowohl **Preußen** wie das **Reich** haben noch verschiedene bereits bewilligte Kredite zu Eisenbahnbauten, für den **Nordostsee-Kanal** und andere Projekte flüchtig zu machen. Dazu kommt die preussische Anleihe zur Deckung des Defizits des nächsten Etatsjahres und vielleicht auch ein Anleihe zur Deckung der einmaligen Kosten, die durch die **Heeresvermehrung** entstehen. Mit der Erhebung dieser Summen will die Regierung demüthigt vorgehen und dadurch soll das tolle Gerücht entstanden sein, das, wie ein hervorragender Finanzminister gesagt hat, an einem Tag mehr gekostet hat, als die 41000 Mann neuer Soldaten in 50 Jahren dem Reich kosten werden.

Die **Banquierfirma Mendelssohn** in **Berlin** läßt erklären, daß der **Kronprinz** gelegentlich der Unterredung mit einem ihrer Chefs eine Aeußerung über Kriegs- oder Friedensausichten nicht gethan habe.

**Strasburg, 3. Febr.** In einem ruhig und objektiv ausgeführten Artikel bezüglich der drohenden Kriegszugefahr, in welchem **Frankreich**, wie es ja thatsächlich der Fall eben ist, die Schuld der Friedensführung beigemessen wird, sagt die „**Strasb. Post**“ bezüglich der französischen Mächtigungen:

„Nun die französischen Blätter noch soviel davon reden, daß die **Baracken** baulen zur Unterbringung von **Meloreuten** und nur zur Ergänzung der bestehenden **Kasernen** bestimmt seien, wer erklärt uns denn den seltsamen Umstand, daß

**Sammetkanten**, auf welchem sie Platz genommen hatte; ihr gegenüber in dem durch die zugezogenen Vorhänge halb dunkel gewordenen Gemache saß ein junger Mann mit üppigem blondem Haar, der leicht vorgeneigt, aufmerksam den Worten der alte Dame lauschte.

**Isabelle's** Schritte waren auf dem Teppich so geräuschlos, daß sie dicht neben dem Beiden stand, ehe sie ihre Gegenwart bemerkten.

„Ah, Du bist zurückgekehrt!“ rief **Lady Delange**, die Tochter liebevoll an sich ziehend. „Mein Kind, dies ist **Lord Harry Shelborne**, der Freund, von dem wir uns letzten Sonntag so oft reden hörten; er ist der Ueberbringer einiger kleiner Gaben für Dich.“

Einstig erhob sich der junge Mann und wendete sich der jungen Dame zu, welche kennen zu lernen er so begierig gewesen war. Miniaturbilder sind nicht immer getreu; selbst die wahrhaftige Sonne ist durch Kluge Verwendung ihrer Strahlen schon zur **Schmelzkerze** geworden. Doch ein Blick auf die hohe, schlanke Gestalt, in die hellen Augen des Mädchens — und **Lord Shelborne** erkannte, daß dies Mal das Bild weit hinter dem Original zurückgeblieben sei. Er war gekommen, von der Idee befeuert, eine Frau zu finden, welche er bewundern würde; anstatt dessen fand er ein Mädchen, das er vom Augenblick des ersten Sehens an geradezu anbetete.

Er verneigte sich tief und ehrfurchtsvoll; dann, seine ganze Selbstbeherrschung zusammennehmend, schied er sich an **Isabelle's** eifrige Fragen zu beantworten und empfand das lebhafteste Schmerz, als er sah, welche Theilnahme und welches warmes Empfinden das Mädchen für **Karl** im Herzen zu tragen schien.

„Hat er den grausamen Verdacht, welchen man gegen ihn heute, sehr schmerzhaft empfunden?“ fragte **Isabelle**.

„Freilich war die ganze Angelegenheit höchst peinlich, wenn er auch seiner Unschuld und der Möglichkeit, dieselbe zu beweisen, sich vollkommen klar bewußt gewesen ist.“

„Selbstverständlich; aber die Ermüthigung, eines so schmachvollen Verdachtes wegen verhaftet zu werden! O, es ist empörend! Doch er ist freigesprochen, geben wir uns zufrieden.“ fuhr sie mit einem verbindlichen Lächeln gegen den Lord fort.

„Wann sind Sie vom Kontinent zurückgekehrt, Herr Graf?“  
„Ich kam vor zwei Stunden.“  
„Und Sie haben sich sofort zu uns begeben? O, wie liebenswürdig von Ihnen!“ verriet **Isabelle** mit Wärme.  
(Fortsetzung folgt.)